

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redigirt von J. B. v. Hoffetten und J. B. v. Schweizer.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den königl. preussischen Postämtern 22½ Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18¼ Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. Sdb., fl. 1. 50. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstraße 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. **Inserate** (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Politischer Theil.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. Febr. [Die Mobilmachungs-Gerichte] behaupten hartnäckig ihren Platz. Uebrigens soll es sich nur um eine sogenannte „supponirte“ Mobilmachung gehandelt haben, d. h. um einen Befehl an die verschiedenen Truppencommandos, die nöthigen Vorbereitungen zu den Maßregeln zu treffen, welche die endgültige Ordre zur Mobilmachung erfordern würde. Säbelgerassel, zur Beschäftigung politischer Kanakießer und etwaigen Einschüchterung friedliebender Mächte; im Uebrigen keineswegs ernst gemeint! Daß aber dergleichen möglich ist, haben wir nur den Fortschrittler zu verdanken.

[Aus den Elberzogthümern] geht den Blättern eine Erklärung zu, welche nun auch die meisten preussischen „Fortschritts“-Blätter — um sich jetzt an dem Grafen Bismarck zu reiben — veröffentlichten, was ihnen schwer genug fallen mag. In jener Erklärung heißt es unter Anderem:

Nach Abschluß des Wiener Friedens, der den von Dänemark bereiten Herzogthümern auf Grund ihres am 28. Mai 1864 in den Londoner Conferenzen von den beiden Deutschen Großmächten nicht minder als dem Deutschen Bunde vor Europa proclamirten Rechtes eine baldige, dem Deutschen Rechte und dem Deutschen Interesse entsprechende definitive Constituirung in Aussicht zu stellen schien, versuchte eine kleine Anzahl von Männern in der sogenannten Siebenzähler-Adresse das Land einem Ziele zuzuführen, welches im directesten Widerspruch mit dem Rechte und Willen des Landes, wie nicht minder der feierlichen Declaration der Deutschen Mächte vom 28. Mai 1864 steht. Bei der Beachtung, welche dieses Verbrechen an hoher Stelle fand, war es im Interesse des Landes geboten, einen unzweideutigen Ausdruck der wahren Ueberzeugung und des wirklichen Willens der Gesamtbevölkerung zu veranlassen. Diesem Umstande verdankt die Erklärung vom Januar 1865, die sogenannte Bierziger-Erklärung, ihre Entstehung. Sie lautet, wie bekannt, folgendermaßen:

„Wir unterzeichnete Bewohner der Herzogthümer Schleswig-Holstein erklären hiermit, gegenüber der Adresse des Baron Scheel-Plessen und Genossen, wie folgt: Im Bewußtsein der Uebereinstimmung mit dem Willen und der Rechtsüberzeugung der Gesamtbevölkerung unseres Landes und in der Ueberzeugung, zum Besten unseres Vaterlandes zu handeln, halten wir fest an der auf Grund des Rechts unserem Herzog Friedrich VIII. gelobten Treue; halten wir fest an der Forderung, daß bei der beschleunigten Ordnung unserer staatlichen Verhältnisse, sowohl im Inneren als in Beziehung zu Deutschland, dem Herzoge und den gesetzlichen Vertretern des Landes eine entscheidende Stimme zustehe.“

Diese Erklärung ward in wenig Wochen von 54,055 selbstständigen schleswig-holsteinischen Männern unterzeichnet, darunter außer den circa 70 großen Grundbesitzern und Mitgliedern der Ritterschaft, von 14,793 Husaren und Besatzern größerer Landwehren, 2383 Råthnern, 735 Altenheimern, 19,322 Handwerkern, 2212 Kaufleuten, 327 Fabrikbesitzern, 752 Lehrern, 9983 Arbeitern, 317 Rentiers. Die übrigen Unterzeichner gehören größten-

theils dem Beamten- und Gelehrten-, sowie dem Künstlerstande an. Dabei ist zu bemerken, daß nicht wenige ländliche Communen durch ihre Communevorsteher die Zustimmung sämtlicher selbstständiger Mitglieder angezeigt haben, ohne jedoch die Zahl derselben anzugeben. Außerdem sind um dieselbe Zeit von verschiedenen Gegenden des Landes Erklärungen ganz gleicher Tendenz selbstständig ausgegangen. Dieselben sind, soweit dies aus den Zeitungen bekannt geworden ist, von 6754 selbstständigen Männern unterzeichnet, so daß sich die Gesamtzahl derjenigen, welche sich in solcher Weise gegen die Siebenzähler-Adresse und deren politische Ziele ausgesprochen haben, auf mindestens 60,800 beläuft.

Daß das den Herzogthümern gegenüber beobachtete Regime keine andere Stimmung erzeugen konnte, ist sehr natürlich. Zammervoll aber ist die Schwärmerei für den angestammten Augustenburger, die ihren Ursprung in den Agitationen der Fortschrittler hat, wie denn Alles, was aus dem Schooße der Bourgeoisie hervorgeht, den Stempel des Kleinlichen und Erbärmlichen an sich trägt.

[Das Revolutionischen in Bucharest] kann, unter Umständen, von bedeutenden Folgen begleitet sein. Es wird ohne solche vorübergeben, falls die Mächte den Frieden erhalten wollen. In jedoch dieser Wunsch kein allgemeiner und aufrichtiger, so bietet gerade dieser rumänische Putz die schönste Gelegenheit, „die orientalische Frage“ neuerdings auf die politische Tagesordnung der Kabinete zu setzen. Die Vererbung des reichen Grafen von Blandern auf den rumänischen Thron beweist, daß die provisorische Regierung beabsichtigt, die Unabhängigkeit der Fürstenthümer von der Pforte zu proclamiren. Rußland aber hat ein Interesse daran, daß sich kein neuer und unabhängiger Staat zwischen türkischem und russischem Gebiete festsetze; es würde seine traditionelle Politik wieder aufnehmen. England sowohl als Oesterreich werden das bestehende Suzeränitäts-Verhältniß Rumaniens zur Pforte aufrecht erhalten wissen wollen. Preußen würde sich je nach seinen Interessen auf die eine oder andere Seite schlagen. Frankreich wird jedenfalls aus der Situation Kapital für sich zu schlagen und neue politische Intriguen einzufäden, vielleicht auch dieselbe für das Congress-Project zu verwerthen suchen.

[Das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht in Preußen betreffend] bringt die Correspondenz St.-A. den Bericht des Abg. Jung über die bekannte Petition des Berliner Arbeiter-Vereins, sowie den Inhalt der darüber stattgehabten Verathung der Commission für Petitionen. Die Commission lehnte ein Vorgehen des Abgeordnetenhauses in dieser Sache, als zur Zeit inopportun, ab. Eine von dem Referenten vorgeschlagene Resolution spricht sich über die Motive einer solchen Ablehnung aus. Wir werden darauf eingehend zurückkommen.

[Zur bekannten fortschrittlichen Schwabschrift gegen die social-demokratische Partei] sucht der als Verfasser derselben

im „Deutschen Wochenblatte“ genannte Hugo Weise sich gegen verschiedene Anschuldigungen zu verteidigen. Das Wesentlichste davon ist, daß er erklärt, von der Mitarbeiterschaft an der officiösen Kammercorrespondenz Stern sofort nach erhaltener Kenntniß von dem Charakter derselben zurückgetreten zu sein. In Bezug auf die Broschüre hat er die Unverschämtheit, zu schreiben:

Was zunächst die Behauptung anbetriß, daß ich der Verfasser der erwähnten Broschüre sei, so bin ich weder berechtigt, noch verpflichtet, hier auseinanderzusetzen, ob und in welchem Verhältniß ich zu derselben stehe, zumal es mir zur Ehre gereichen könnte, wenn der Correspondent Recht hätte.

Offenbar bekant er sich, wenn auch nicht offen, als Verfasser des Machwerks. „Weiß Brod ich esse, daß Lied ich singe“ — und wenn auch das Lied eine Gemeinheit wäre. Die Zeit wird aber nicht ausbleiben, wo auch den Pöbelknechten der Bourgeoisie der verdiente Lohn zu Theil wird.

[Die Berliner „Vollszeitung“ betreffend] schreibt man dem „Deutschen Wochenblatt“ aus Berlin:

Man schreibt mir aus Leipzig, daß der Vorstand des dortigen Arbeiterbildungsvereins (eines der größten in Deutschland) einstimmig die Abschaffung der „Vollszeitung“, als eines der Arbeitersache feindlichen Blattes, beschlossen hat, und daß im ganzen Verein nicht eine Stimme zu Gunsten des „Organs für Jedermann aus dem Volk“ laut geworden ist! Herr Dunder wird jetzt die Leipziger Arbeiter unter die „Ungebildeten“ zählen.

Mit der Zeit scheinen also die Arbeiter doch zur Einsicht zu kommen. Nur Geduld! Es werden noch allen die Augen aufgehen, über die Bourgeois-Presse, wie über die fortschrittliche Bourgeoisie selbst.

[Preussische Press-Schicksale.] Confiscirt: die Stettiner „Oberzeitung“ wegen einer Stelle aus der Smeißschen Rede in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses. Man mag dieser Anklage mit einer bei verhärteten Pressgemüthern seltenen Spannung entgegen sehen. — Nachträglich ist auch die Mittwochnummer der „Königsb. Neuen Ztg.“ confiscirt worden, die Veranlassung, konnte uns nicht näher bezeichnet werden, — schreibt das Blatt.

Wien, 24. Februar. [Ministerkrise.] Die „Wiener Zeitung“ bezeichnet alle Gerüchte über bevorstehende Personaländerungen im Ministerrathe, so wie die daran geknüpften Combinationen, als rein aus der Luft gegriffen.

Ausland.

* **Paris**, 22. Febr. [Tagesbericht: Das Kind von Frankreich] als Ehrenpräsident. Girardin, Theresia, Marschall Forey, Herr Eloi. Der Staatsreich in Bucharest. „Mémor. Diplom.“ über Preußen und Oesterreich. Die Ernennung des kleinen „Kindes von Frankreich“ an Stelle des rothen Prinzen zum Ehrenpräsidenten der Weltausstellung soll ein Sieg der Kaiserin Eugenie sein,

was sein großes Compliment für den politischen Takt dieser Dame wäre. Eine Anzahl europäischer Herrscher hatte beabsichtigt, Prinzen ihres Hauses, d. h. erwachsene Männer, als Vertreter ihres Landes zu der Central-Commission zu entsenden und wird es jetzt als einen Eitelkeitsverstoß betrachtet, wenn diese von dem kleinen Jungen empfangen und von Herrn Koubler geleitet werden sollen. Der kleine, zehnjährige Prinz, geboren 16. März 1856, kann natürlich nichts als ein Strohmännchen sein. — Girardin geht mit dem Gedanken um, die „Presse“ selbst anzukaufen, und zwar zu dem Preise von 500,000 Frs.; er soll allerdings der Mann dazu sein, um ein so gewagtes Spiel ohne viel Bedenken zu unternehmen. — Der Kaiser hat der famosen Sängerin des Café Eldorado ein Armband im Werthe von 3000 Frs. zum Geschenk gemacht. — Sie ist es jedoch nicht allein, welche in der letzten Zeit eine kaiserliche Auszeichnung erhielt. Dem Marschall Forey ward ebenfalls eine zu Theil. Derselbe erhielt nämlich einen höchst schmeichelhaften Brief von Sr. französischen Majestät, worin dieselbe ihn wegen seiner Rede über Mexiko und der darin enthaltenen Ideen, Ansichten und Absichten beglückwünscht; er gibt zu verstehen, daß ihm der Marschall aus der Seele gesprochen. — Herr Eloin, der Abgesandte Seiner mexikanischen Majestät, ist jetzt hier angekommen; er hat den Auftrag, Geld und neue Truppen-Sendungen zu fordern. Wenn der Kaiser in seinem Schreiben an den Marschall Forey keine Phrasen machte, so dürfte es am Ende Herrn Eloin nicht schwer werden, seine Mission glücklich zu Ende zu führen. — Die gestern in Paris aus Bucharest angelangte Nachricht von der Absetzung des Fürsten Kusa und dessen Ersetzung durch den Grafen von Flandern hat in Paris eine ganz ungewöhnliche Sensation und sogar Aufregung erregt, da die Nachricht gerade am 24. Februar bekannt wurde und es sich um einen Mann handelte, der, nachdem er vom Volke gewählt worden war, sich das Recht zusprach, einen Staatsstreich zu machen. Obgleich man dem Fürsten Kusa in der letzten Zeit hier gerade nicht wohlwollte, so erregte die Nachricht von dessen so plötzlichem Falle in den officiösen Kreisen doch höchst unangenehme Gefühle. Ueber die Tragweite dieses Ereignisses hat man sich übrigens dort noch keine Rechenschaft abgelegt; es traf so unglücklich, so ganz unerwartet ein, daß man etwas außer Fassung gekommen ist, und dies um so mehr, als man nicht einmal gewiß ist, ob irgend eine Großmacht die Hand im Spiele gehabt hat. — Das heute erschienene „Mémorial Diplomatique“ wid-

met der Stellung Preußens zu Oesterreich, in so fern sie die wieder in den Vordergrund getretene Schleswig-holsteinische Frage betrifft, einige Worte. Der Artikel lautet:

Die Preussische Regierung hat, wie man weiß, provocirt und gedroht. Dies scheint aber in den Wiener officiellen Kreisen keinen großen Eindruck gemacht zu haben. Bis jetzt ist also nicht zu beschränken, daß die beiden deutschen Großmächte handgemein werden. In dessen glauben wir, daß Oesterreich in seinen Meinungen und Ansichten in Bezug auf die Gasteiner Convention unerschütterlich bleiben wird. Einige Journale sind schon jetzt wegen der Haltung besorgt, die das französische Cabinet Angesichts dieser Eventualitäten, welche den allgemeinen Frieden fördern können, annehmen wird. Uns scheint es, daß Frankreich sich bis jetzt und selbst bis dahin ganz passiv verhalten kann und nicht die geringste Kundgebung darüber machen wird, um anzudeuten, für oder gegen wen es intercediren wird. Wenn jedoch der Verlauf der Ereignisse die Lage, kraft deren Frankreich sich heute in eine strenge Neutralität einschließt, modificiren sollte, so wird es seinen Interessen gemäß handeln. Fügen wir übrigens hinzu, daß Frankreich die Verwicklungen, um die es sich handelt, nicht voraussehen will und daß sein Anstreben unter den gegenwärtigen Umständen wie seine Ansichten über die Elb-Dejogtälmer absolut die nämlichen sind, wie vor vier Monaten.

Diese Note des „Mémorial“, die ihm vom Minister des Aeußern zugegangen ist, beweist von Neuem, daß die französische Regierung, welche gern das Feuer schürt, sich die Hand ganz frei halten und sie sich durch nichts binden will. — Wie die „Patrie“ meldet, nähern sich die Unterhandlungen über die Theilung der päpstlichen Schuld ihrem Ende; die Theilung ist im Prinzip zugestanden. Eine Commission soll demnächst in Paris zusammentreten, um die beiderseitigen Antheile festzustellen.

London, 24. Febr. [Die Bewegung in Irland.] Die letzten Berichte aus Irland erscheinen bedenklich, weniger wegen dessen, was in den letzten Tagen geschehen ist, als was sich daraus entwickeln kann. Wieder ist nämlich am gestrigen Tage ein Polizeimann von einem Feiner erschossen worden, der dritte binnen einer Woche. Während die irische Polizei, die vollständig militärisch eingeschult und im Gezenjage zur englischen mit Schieß- und Seitengewehr ausgerüstet ist, von ihren Feuerwaffen bisher nirgends Gebrauch gemacht hat, schießen die Verschworenen, wenn sie sich im Gedränge sehen, ohne Weiteres mit ihren Revolvers drein. Das geht eben so lange es geht; auf die Dauer erträgt die bestgeschulte Truppe, selbst wenn ihr von ihren Vorgesetzten Schonung zur strengsten Pflicht gemacht worden ist, derartige Angriffe nicht.

Bedienen sich aber erst die Constabler ihrer Flinten, dann kann es zu schweren, blutigen Zusammenstößen kommen, und was sich daraus entwickelt, kann Niemand vorauswissen.

Italien. [Aus der Kammer.] Lamarmora forderte, indem er eine Darstellung der Sachlage gab, die Kammer auf, der Regierung die nöthige Unterstützung zu verleihen, um verfassungsgemäß zu regieren. Er betonte auch die Wichtigkeit freundschaftlicher Beziehungen zu den übrigen Mächten, wies die Anklage übermäßiger Häßsamkeit gegenüber der französischen Regierung zurück und bemerkte, daß Frankreich freundschaftliche Gefühle gegen Italien hege. Betreffs der Convention erklärte er, die beiden Regierungen hätten freilich jede ihre eigene Ansicht von der Zukunft, die Convention aber werde getreulich ausgeführt. Ueber die Theilung der päpstlichen Schuld schwebten Verhandlungen, welche zur Kenntniß des Parlaments gebracht werden würden. Frankreich habe hinsichtlich der Bildung der päpstlichen Legion die Erklärung abgegeben, daß die Legion in keiner Beziehung oder Verbindung mit der französischen Regierung stehen würde. Den Rath, mit Spanien zu brechen, verwarf der Minister; mit Oesterreich erklärte er, sei keine Unterhandlung politischer Natur angeknüpft worden; über die commerciellen Beziehungen habe die italienische Regierung noch keine Entscheidung gefaßt. Schließlich forderte er zu einer schnellen Lösung der Finanzfrage auf.

Bern, 24. Febr. [Die Bundesversammlung] wurde heute geschlossen. In seiner Schlussrede verteidigte der Präsident des Ständeraths, Rüttemann, die Bundesversammlung gegen den Vorwurf des Verfassungsbruchs.

Bucharest, 23. Febr. [Die Wahl des Grafen von Flandern.] Die gesetzgebende Versammlung hat heute den Grafen Philipp von Flandern zum Fürsten gewählt und proclamirt. Die Stadt ist illuminirt, die Bevölkerung ruhig.

Amerika. [Die Monroe-Doctrin im Repräsentanten-Haus.] Die Legislatur von Kentucky, das Haus der Repräsentanten hat einen Antrag, welcher die Aufrechterhaltung der Monroe-Doctrin verlangt und den Präsidenten auffordert, eine Allianz mit den amerikanischen Republikanern zu schließen, an den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten überwiesen. — Die Legislatur von Kentucky mißbilligt die Existenz des Freedmen's-Bureau's und verwarf das die Slavery abschaffende Amendement zur Constitution.

Feuilleton.

Arbeiter-Schule.

Von Gustav K.

1. Die deutsche Bourgeoisie.

b. Die deutschen Turner.

Die Blüthezeit unserer Bourgeoisie ist dahin, rasch eilt sie ihrer Auflösung entgegen, alles das entbehrend, was ihren wankenden Thron stützen könnte. Die einzige tragfähige Säule, auf der ihre Herrschaft ruht, die Auflösung aller Solidarität und Gemeinlichkeit, diese Haupt-Erzugenschaft der französischen Revolution von 1792, mit der uns das Bürgerthum beglückte, sie wird in demselben Augenblicke fallen, in welchem die vierte Klasse einig gegen die Kapitalherrschaft vorgeht.

Daß dies geschehen wird, dafür bürgt unsere Agitation: daß die bürgerliche Weltperiode im Ablauen begriffen, dies hat Lassalle haarscharf, unwiderleglich bewiesen, doch nichts spricht für den „sich überall in vollen Gange befindlichen Verkaufungsprozeß der deutschen Bourgeoisie deutscher, als die lächerlichen Bemühungen letzterer, ersteren entweder kurzweg in Abrede zu stellen oder ihn durch kindische Mittel aufhalten zu wollen.

Lassalle sagt mit Recht: „Will unsere Bourgeoisie noch irgend welche Rolle spielen, so kann sie dies nur, wenn sie sich anzuraffen die Kraft hat zu neuem Denken und Lernen — aber nicht aus den Zeitungen.“

Die Bourgeoisie wird von diesem Mittel natürlich nie Gebrauch machen, weil sie mit richtigem Instinkt fühlt, daß sie hiermit ihr Todesurtheil unterschreiben und in unserer Partei, in unserer Klasse aufgehen würde.

Da nun aber eine That, sie habe zum Ziele, was sie wolle, bloß dann von dauerndem Erfolge sein kann, wenn sie die Frucht klaren Denkens, gründlichen Lernens ist, so lassen sich die Anstrengungen der Bourgeoisie zur Erlangung der nationalen Wiedergeburt u. s. w. als nutzlose und ungefährliche Spielereien erkennen.

Vorstehende Worte lassen sich besonders auf die deutschen Turner anwenden.

Das Turnen ist unstreitig eines der besten Mittel zur geistigen wie leiblichen Hebung des Menschengeschlechts. Nützlich geworden, seitdem nicht mehr, wie früher, der Erwerb unseres Unterhalts ausschließlich mit körperlichen Anstrengungen verbunden und seitdem letztere meistens ihren ursprünglichen Charakter verloren haben und ganz einseitig geworden sind, wurde es, fast ganz in Vergessenheit gerathen, während der schimpflichsten Erniedrigung des deutschen Volkes wieder in's Leben gerufen.

Es ist hier nicht der Ort, seinen Nutzen ausführlich zu schildern, bemerken aber müssen wir, daß es Jedem ohne Ausnahme nothwendig und nützlich ist, also auch dem Arbeiter, denn seine Beschäftigung macht ihn oft schwerfällig, plump; Fehler, die besonders im Alter beschwerlich werden.

Dagegen hilft nur das Turnen, weil es nicht nur den Körper geschmeidig und bieglam macht, sondern ihn auch in diesem Zustande erhält. Es stärkt ferner unsere wichtigsten Organe, namentlich Lungen, Muskeln, Hände, etc., es übt die Sinne und entwickelt die Besonnenheit und Selbstbeherrschung, bildet also mit dem Körper zugleich den Geist.

Doppelt verachten müssen wir also eine Klasse, deren geistige Beschränktheit eine solche Verklümmung des Turnwesens, wie wir sie nachstehend schildern wollen, zuließ und die Ueberzeugung gewinnt, daß in den Kreisen der Bourgeoisie die Turnerei niemals auf einen guten Zweig kommen könne und daß consequent die Bour-

geoisie vollkommen unfähig zu jeder That für unsere nationale Zukunft sei.

Um jedem Vorwurf wegen Veräußerung, der auf uns abgeschneit werden könnte, im Voraus die Spitze abzubrechen, wollen wir die Zugesandnisse der hervorragenden Führer der deutschen Turner selbst wörtlich citiren.

In dem im Jahre 1863 erschienenen Volksturnbuch äußert sich Aug. Ravenstein wie folgt:

Die Turnerschaft hat (nämlich vor 1863) mit geringen Ausnahmen weit mehr mit schönen Worten, als mit großen Thaten geklärt, sie hat Riesennellen producirt, wo man praktische Leibesübungen erwartete, sie hat einen wahren Luxus von Banketts zu Tage gefördert, wo sie doch das Gelübde der Mäßigkeit (!) und Sittenreinheit ablegte, sie hielt sich in absonderliche Bräuche gleich einer Junki und fährt ihre Turnfahrten buchstäblich ab. Wo soll da die Sympathie des Volkes herkommen?

Aber, fährt Ravenstein nach diesem gelinden Vorwurfe fort, aber erhebt auch zur Wiedergewinnung des verlorenen praktischen Bodens! und spricht an andern Orten die Hoffnung aus, daß von nun an (nämlich von 1863) diese Mißbräuche nach und nach verschwinden werden.

Allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trüben! sagt der weltberühmte Reisende Urian und genau derselben Worte konnte sich Herr Ravenstein bedienen, wenn er, jener Worte gedenkend, den heutigen Zustand des deutschen Turnwesens einer gründlichen Kritik unterwirft.

Er wird nicht die geringsten Fortschritte, sondern nur eitel Rückschritte bemerken.

Schon im Jahre des Heils, von dem sich bekanntlich ein neuer außerordentlich großer Umschwung des deutschen Turnwesens datiren soll, zieht sich wie ein rother Faden durch das Haupt-Organ der Turner, durch die